



Werk, Kirchen neu nutzen

bauen + wohnen

Was tun mit leeren Kirchen?

Wo liegen die Grenzen? ein Gespräch –
Museum Kilkeny – Musikforum Bochum –
Offene Kirchen in Kloten und Ebnat-Kappel
Und: SRF Medienzentrum von Penzel Valier

11 – 2019

Réaffecter les églises
Reusing Empty Churches



CHF 27,- / EUR 23,- 9 770257 935000

Zwei Kirchen im Dorf



Eine Kirchenrochade in Ebnat-Kappel

Ebnat-Kappel hat eine seiner zwei Kirchen verkauft – und neben der Grubenmann-Kirche aus dem 18. Jahrhundert ein neues Kirchgemeindezentrum mit Saal geschaffen.

Zwei reformierte Kirchen waren der Doppelgemeinde Ebnat-Kappel eine zu viel. Nach der Neuausrichtung haben nun beide Kirchenstandorte an Profil gewonnen.

Lucia Gratz
Ladina Bischof (Bilder)

170 zu 73 Stimmen wurden am Ende der Kirchgemeindeversammlung im Frühjahr 2014 in Ebnat-Kappel gezählt. Damit hatte sich die Gemeinde für den Verkauf der reformierten Kirche in Kappel entschieden. Pfarrer Philippe Müller breitet mehrere Flipchart-Blätter auf dem Tisch aus, streicht sie glatt und erklärt. Auch Jahre später belegen sie in bunter Handschrift ganz unmittelbar den Hergang der Entscheidungen.

Nicht nur der Verkauf einer Kirche wurde damals beschlossen; «mit ihm entschieden wir uns für ein reformiertes Kirchgemeindezentrum hier im Ortsteil Ebnat», erzählt Müller. Zentrum klingt gross, nach einem funktionalen Klotz mit umfassendem Anspruch. Doch ging es zuerst um räumliche Nähe, um die Konzentration des Gemeindelebens an

einem Ort. Was dafür fehlte, war ein Mehrzwecksaal. Heute hüpfen vor seinen raumhohen Fenstern Kinder vorbei, ein Auto biegt langsam um die Ecke, und gegenüber steht die Kirchentüre offen. Im Kirchgemeindehaus, das über ein Gangstück direkt mit dem ovalen, freistehenden Saal verbunden ist, herrscht geschäftige Stimmung. Von hier aus hat man den Überblick, und kurze Wege ermöglichen im Gemeindealltag Spontaneität.

Wandel braucht Zeit

170 zu 73 – das waren auch 73 Gegenstimmen. In ihnen sind die Zweifel und das emotionale Unverständnis festgehalten, von der die Veränderungen begleitet waren: Einige Kappler traten aus der Kirche aus, da sie die Wahrung ihrer Identität in Gefahr sahen, und weil die Anwesenheit eines Gotteshauses, das bald keins mehr sein würde, irritierte. Man liess den Betroffenen deshalb Zeit und schuf Gelegenheiten, sich von der Kirche zu verabschieden. Mittlerweile hätten sich die Wogen gelegt, sagt Kirchenpräsident Hans Looser.

Ebnat-Kappel wächst, doch wiegt das die Zahl der Kirchengaustritte kaum mehr auf. «Wir haben uns seit längerem darauf eingestellt, dass wir weniger werden» sagt Pfarrer Müller und gibt damit für die Gemeinde wieder, was die landesweiten Statistiken seit Jahren zeigen: Die beiden grossen Landeskirchen leiden unter Mitgliederschwund. Um dieser Tendenz an der Basis zu begegnen, formulierte die Toggenburger Gemeinde ein neues Leitbild und feilte am kirchlichen Angebot: Es soll verschiedene Interessen ansprechen und unterschiedlichen Menschen den Zugang erleichtern. Dabei entwickelte sich auch die Idee des «Gastlichen Hauses» als räumliche Entsprechung dieser neuen Ausrichtung. Seit der Gemeindefusion von 1965 hat das Doppeldorf zwei reformierte Kirchen. Das war der Gemeinde nun eine zu viel – und im Gegenzug ein Mehrzwecksaal zu wenig. Man spricht von Glück, einen engagierten Privatmann gefunden zu haben, der die Kappler Kirche übernommen hat. «Und falls doch alles anders kommt, haben wir uns ein Vorkaufsrecht vorbehalten, um die Kirche zurückzukaufen», sagt Looser.

Besondere Atmosphäre als Kapital

Neun Uhr an der reformierten Kirche im Ortsteil Kappel. Die Morgensonne hat Kraft, es wird ein schöner Spätsommertag im oberen Thurtal. «Wenn

Sie Fragen haben, dann kommen Sie gerne selber her», waren Ueli Wallisers Worte am Telefon. Er ist Eventmanager im «Dömli», wie die Kirche seit drei Jahren heisst. Bald beginnt die neue Spielzeit, und es gibt noch viel zu tun.

Seit der Zürcher Unternehmer André Keller die Kirche gekauft hat, ist sie ein Event- und Kulturhaus mit monatlichen Konzerten oder Comedyabenden. Ihre Atmosphäre ist Kellers Kapital. Innen sieht es mit Kanzel und der frisch revidierten Orgel unverändert wie in einer Kirche aus, nur die freie Bestuhlung statt der Kirchenbänke und die Lichttechnik im Gewölbe verraten ihre neue Bestimmung. Unter der Empore sind jetzt eine Bar und die Technikpulte eingebaut. «Das Dömli ist einzigartig. Wo sonst darf es in einer Kirche schon mal bunt und laut sein?» strahlt Walliser. Dank unternehmerischem Elan und persönlichem Einsatz etabliert sich das Angebot nach und nach. Stolz zeigt der Eventmanager auch das neuste Projekt: Gegenüber dem Dömli habe man die ehemalige Feuerwehrräume dazugekauft. Dort entstehen die sanitären Anlagen und ein Foyer für die Pausen. Die Bauarbeiten sind in vollem Gang, Walliser dirigiert und telefoniert und hat eigentlich schon keine Zeit mehr.

Kirchenbau ist Städtebau

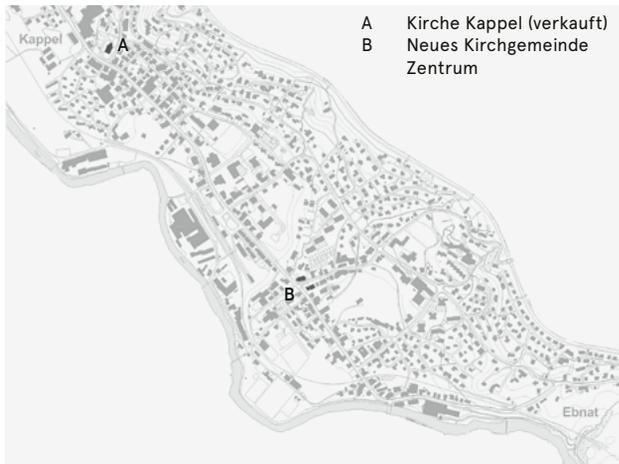
Doch was passiert, wenn ein Verkauf nicht glückt? – Davon weiss Herbert Weber, Zentralkassier der Kantonskirche St.Gallen zu berichten. In der Kantonshauptstadt habe man vor vierzehn Jahren die stadtbildprägende Kirche St.Leonhard an eine Privatperson aus Winterthur verkauft. «Heute würde man vorab unbedingt eine Machbarkeitsstudie einfordern und durchführen», räumt Weber rückblickend ein. Wo ein öffentlicher Kulturort hätte entstehen sollen, sind die Pforten in St.Gallen nämlich seit Jahren verriegelt. Am Schweizer Kirchenbautag in Bern setzte man sich 2015 mit der Frage der Nachnutzung obsoletter Kirchenräume auseinander. Um ein zweites St.Leonhard zu vermeiden, ist in dessen Resümee zu lesen: Es sei sinnvoll, frühzeitig das Angebot in den Kirchenräumen zu diversifizieren, anstatt an reinen Kultorten festzuhalten. Und: Kirchen verfügten oft über ein Raumpotenzial für öffentliche Nutzungen an zentraler Lage, weshalb es wichtig sei, dass sich auch die politischen Gemeinden, die Denkmalpflege und andere öffentliche Institutionen in die Diskussion einbrächten.

«Eigentlich sollte es ein pro-forma-Termin beim Gemeindepräsidenten sein», erinnert sich Architekt Beat Loosli an die entscheidende Sitzung, in der in Ebnet-Kappel aus dem Kirchenprojekt unvermittelt ein Projekt des öffentlichen Raums wurde. Nachdem er 2014 mit seinem Rapperswiler Büro Raumfindung den Architekturwettbewerb gewonnen hatte, machte es sich mit der unerwarteten Unterstützung der politischen Gemeinde daran, auch den Vorplatz des Kirchenzentrums in die Planung miteinzubeziehen. Heute ist die gepflasterte Fläche mit ihrem Brunnen und einem Kunstobjekt ein besonderer Ort und dadurch eine Art Mitte im langgezogenen Einerlei des Strassendorfs.

Ein gastliches Haus

Nicht in Häuser, sondern in die Gemeinschaft wollte man investieren. Im Gespräch mit Pfarrer Müller und Hans Looser fällt dieser Satz öfter. Die Idee des «Gastlichen Hauses» bewährte sich im Prozess und wurde namensgebend für das Bauvorhaben. Mit dem elliptischen Anbau an das ehemalige Pfarrhaus und heutige Kirchgemeindezentrum sieht die Gemeinde ihr Leitbild in Raum umgesetzt: gleichzeitig multifunktional, offen, sakral und profan. Ob Kapelle oder Sommerpavillon – der Bau lässt Spielraum für Interpretationen und für seinen Gebrauch. Seine Form als Symbol für die Gemeinschaft liess sich die Gemeinde etwas kosten: Die aufwändige Betonschalung für das Oval und das Haute-Couture-Kupferdach habe man auch aus dem Erlös des Kirchenverkaufs bezahlt, sagt Looser. Mit seinem hölzernen Schindelschirm kleidet sich der Saal weltlich wie eines der detailreichen, alten Toggenburger Häuser in der Nachbarschaft. Wertig über seine feine Machart, ruhig durch die starke Grundform, klassisch in seiner einfachen Gliederung erzeugt der Pavillon auf seinem Sockel eine gesetzte Atmosphäre und scheint zu sagen: keine Experimente!

Trotz seiner Eigenständigkeit in Form und Ausdruck ist der Saal ein Annex, der sich dem alten Pfarrhaus in Grösse und Höhe unterordnet und ihm auch den Eingang überlässt. Da er sich selber nicht aktiv zum Platz hin öffnet, wirkt das durchlässige Rund wie eine Vitrine. So sorgte sich die Bauherrschaft auch um das Gefühl, sich drinnen ausgestellt zu fühlen. Erst in Kombination mit tiefen Leibungen und starken Pfeilern liessen sich die Gemeindeglieder vom Wert der raumhohen Fenster als Zeichen



Evangelisch-Reformiertes Kirchenzentrum

Ebnat-Kappel

Steinfelsstrasse 2, 9642 Ebnat-Kappel

Bauherrschaft

Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde

Ebnat-Kappel

Architektur

Raumfindung Architekten, Rapperswil.

Beat Loosli (Gesamtleitung), Andrea

Holenstein (Projektleiterin), Paul Schurter,

Mitarbeiter: Fabian Jud, Marco Brandalise

Fachplaner

Holzbauingenieur: Pirmin Jung Ingenieure

für Holzbau, Sargans

Bauingenieur: Bleiker + Partner, Neu

St. Johann

Elektroplanung: Bichler & Partner, Ebnat-

Kappel

HLKS-Planung: hps energieconsulting,

Zürich

Bauphysik: ATROF Bauphysik, Lichtensteig

Planung und Realisation

Raumfindung Architekten, Rapperswil

Kunst

Franz Wanner

Bausumme total (inkl. MWSt.)

Pavillon: CHF 1.35 Mio.

Umbau: CHF 1.60 Mio.

Pflasterung Steinfelsstrasse gemeinde-seits

realisiert

Gebäudevolumen SIA 416

Pavillon: 830 m³, Umbau: 2030 m³

Geschossfläche SIA 416

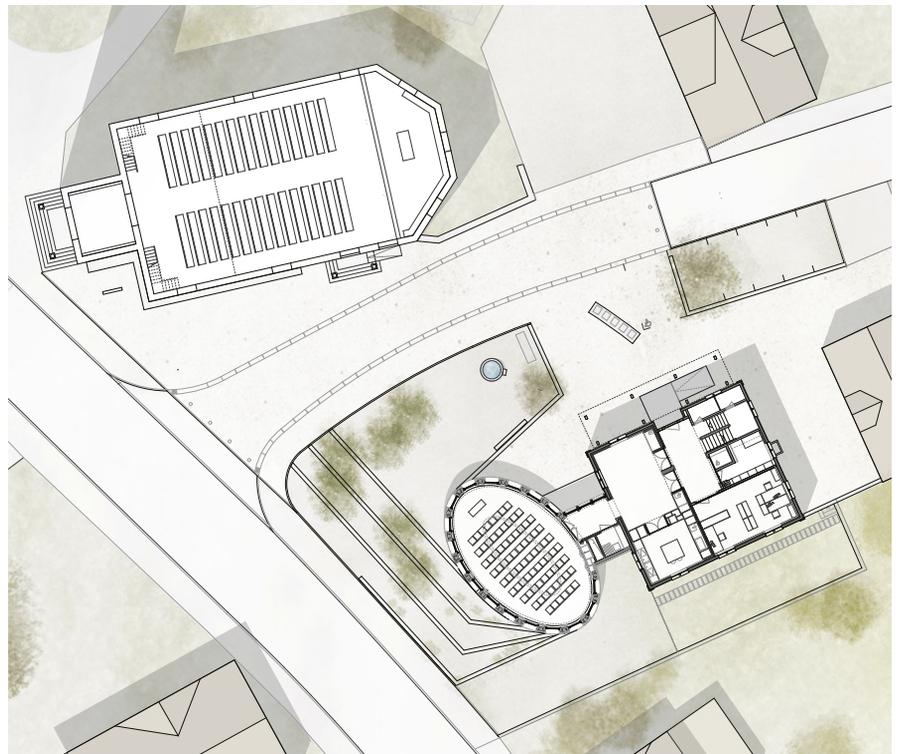
Pavillon: 230 m², Umbau: 610 m²

Wärmeerzeugung

Bestehende Gasheizung



Bergende Form, geschindelte Fassade und verbindender Raum: Das neue Kirchgemeindegemeinschaftszentrum



Ein gepflasterter Platz verbindet die Kirche mit dem Kirchgemeindegemeinschaftszentrum im ehemaligen Pfarrhaus, das im elliptischen Saal seine Erweiterung findet.

0 10



ihrer Offenheit überzeugen. So gemeinschaftsbildend der Ovalbau im Inneren wirkt, so wenig fasst er den Raum nach aussen. Vor allem von der Strasse, an der sich die Häuser im Dorf aufreihen, zieht sich der Pavillon auf seine Stufen hinter wuchernden Kräutern zurück.

Raum für Künftiges

Bei all den zukunftsweisenden Veränderungen an den Kirchenstandorten blieb die Ebner Kirche, was sie war: Ein stattliches Bauwerk, das der Teufener Holzbaumeister Hans Ulrich Grubenmann 1762 als Saalkirche errichtete. Ideen, den Chor als Bühne zu vergrössern liegen zurzeit auf Eis. Seit es den Saal gibt, fehlt auch die Dringlichkeit dafür. Das «Gastliche Haus» übernimmt die Mehrzweckrolle, die man am Kirchenbautag den Kirchen riet. Doch wie wird der neu entstandene Spielraum genutzt? Es finden Anlässe der Kirchgemeinde statt, daneben kommt einmal im Monat der Kochclub, eine Krabbelgruppe trifft sich wöchentlich im Pavillon, und ab und an werden private Feste gefeiert. Noch habe es genug freie Kapazität, weist Pfarrer Müller auf das Raumangebot hin, das von der Gemeinde aber nicht aktiv beworben wird.

Im «Döml» dauert die Saison mit monatlichen Veranstaltungen vom Herbst bis ins Frühjahr. Im Sommer bleibt es drei Monate lang geschlossen. Tickets kauft man auf einer einschlägigen Internet-Plattform, und um Besucher wirbt Ueli Walliser bis nach Zürich. Für die Kirche in Ebnet braucht es dagegen kein Ticket. Man kommt einfach. Wie viele Kirchen, hat auch sie wöchentliche Gottesdienstzeiten und um Taufe, Hochzeit oder Konfirmation zu feiern, nutzt man zusätzlich den Saal im Pavillon. Die übrige Zeit findet im Gotteshaus nichts statt. Doch steht es stets offen und ist für jede und jeden zugänglich. Wer das nicht weiss, kennt Kirchen zwar als Monumente, doch er übersieht dabei leicht ihr Potenzial als schlummernder öffentlicher Raum. —

Lucia Gratz (1980) ist Architektin in Zürich und lehrt an der ETH Zürich als wissenschaftliche Assistentin Entwurf und Konstruktion.

Résumé

Deux églises dans le village Une rocade d'église à Ebnet-Kappel SG

Deux églises protestantes dans le village, c'en est une de trop, de l'avis des autorités ecclésiastiques de la commune double d'Ebnet-Kappel dans le Toggenbourg. Les membres de la commune ont ainsi décidé en 2014 de vendre la plus petite église de Kappel. Appelée «Döml», elle sert aujourd'hui à des fins profanes comme Maison dédiée au théâtre et à la comédie. En même temps, on a créé sur l'emplacement de l'église principale de style baroque un nouveau centre communal sous la devise «une maison hospitalière». Pour ce faire, on a transformé la cure et on lui a adjoint une salle. Ce sont Raumfindung Architekten de Rapperswil qui ont conçu une salle ovale qui se subordonne au bâtiment principal. Un nouvel aménagement de la place relie le centre communal à l'église. Transparente et dotée de hautes fenêtres, l'extension paraît élégante avec sa façade en bardoux et son toit en cuivre. Pourtant, malgré le fait que la construction ovale donne une impression de communauté à l'intérieur, elle n'arrive pas à saisir l'espace vers l'extérieur.

Summary

Two Churches in the Village Changing churches in Ebnet-Kappel SG

The church authorities in the Toggenburg double parish Ebnet-Kappel found that two Reformed churches in a village was one too many. In 2014 the members of the church community decided to sell the smaller church in Kappel. Now, known as the "Döml", it is a building for theatre and comedy and serves profane functions. At the same time under the motto "hospitable building" a new community centre was created near the Baroque main church. The rectory there was adapted and a hall was added to it. Raumfindung Architekten from Rapperswil designed an oval space that is subordinate to the main building. The redesign of the public square connects the community centre with the church. With its tall windows, shingle façade and copper roof the transparent extension makes an elegant impression. But although the interior of the oval building has a community-forming effect, externally it does not define the space.